Über allem schwebte das Lied weiter, das die junge Frau sang.

„. . . Nacht über Gärten, Nacht voll Duft, — Wind, der Gefährten zum Kosen ruft. — Buntlicht von Festen, Barkarolen am Meer — Terrassen mit Gästen, ein schwatzendes Heer. — Doch einsam und dunkel und schweigend der Hain, — Nur mir gehörst du, und ich bin dein!"

Plötzlich flammten wie ein lautloser schriller Ruf wieder die Scheinwerfer auf, brachten Mißton in die selige Stille.

„Die Schraube, an der das Hauptkabel hängt, war gebrochen — ich habe es provisorisch befestigt, bis zu dem Haus dort oben wird die Sache schon halten, und dort leihe ich mir eine Laterne aus. Unsere Sucherlampe kann ich ja nicht benützen, da bei der Arbeit der Strom im Akkumulator natürlich unterbrochen ist."

„Du solltest den Wagen überhaupt genau durchsehen lassen," meinte Karl, der sich erhoben hatte und zu dem Chauffeur ging. „Es ist auch anderes nicht in Ordnung . . ."

Oskar zuckte mit den Achseln. „Es ist vieles nicht in Ordnung . . ." Dann nahm er wieder seinen Platz am Lenkersitz ein, die andern folgten, und langsam setzte sich der Wagen in Bewegung. Oskar hielt sehr gemächliches Tempo ein, um jede Erschütterung zu vermeiden, die das Kabel wieder lockern konnte. Die Straße stieg stärker an, er mußte auf die erste Geschwindigkeit herabgehen, und wider seine Gewohnheit schloß er auch den Auspuff. Jedes Geräusch bedeutete ihm jetzt einen Schmerz.

Das dumpf verhaltene Pochen des Motors hörte sich wie ein Schlaflied an, Oskar gab sich so darin gefangen, daß er kaum auf die Straße achtete, bis ihn ein unvermuteter Stoß beinahe vom Sitz warf. Ein Wasserriß zog sich quer über die Straße, so tief, daß man ihn dreißig Schritte vorher schon hätte sehen können — war er denn so unachtsam gewesen? Eine kleine Weile lenkte er mit nervöser Übersorgfalt, dann verfiel er wieder in das frühere Dahinbrüten.

Plötzlich zischte es eisig von den Höhen herab, als hätte dort etwas Feindliches gelauert. Die vier Menschen im Wagen erschauerten, zogen die Decken zur Brust hoch. Annie nahm einen Schal und legte ihn um ihres Gefährten Hals.

Oskar duckte sich unter ihren Händen. Das Tuch mit seiner Wärme tat wohl, und doch empfand er es als etwas Würgendes, das ihm den letzten freien Atem rauben sollte . . . trug an solch unsinnigen Gedanken das Heulen des Sturmes schuld, das schon jedes andere Geräusch übertönte? So mild und still war es dort unten gewesen, als Annie sang und die vielen Erinnerungen sich leise um ihn scharten . . .

Ja, so waren die Menschen . . . manchmal taten sie ihm Gutes, weil sie so unsäglich viel Böses, Trug und Verrat an ihm gutzumachen hatten, aber er fühlte die Heuchelei schon heraus. Aber kein Winter folgte mit seinem Frühlingshoffen, bloß eine tiefe, unergründliche Nacht . . . o, daß doch wenigstens der letzte Traum die Wahrheit brächte. . . .

Der Sturm wirbelte solche Mengen von Staub auf, daß oft nicht einmal der Rand der Straße erkennbar blieb. In einer Kurve versteuerte sich Oskar wegen dieses Staubnebels, konnte den Wagen noch eine Handbreit vor dem Schutzgeländer zum Stehen bringen. Er mußte ein paar Schritte zurückfahren, um wieder in die Richtung zu kommen, merkte beim Umsehen, wie Karl und der Chauffeur die Köpfe zusammengesteckt hatten. Sicherlich hatten sie über ihn was zu flüstern . . . und wer weiß, was die andern über sie und ihn zu reden gehabt hatten. . . .

Nein, Unsinn, warum beschuldigte er Annie und seinen besten Freund der Untreue auf lächerliche Kleinigkeiten hin, die nur ein krankhaft überreiztes Hirn zu Verdachtsgründen ausspinnen konnte? Mit starkem Willen richtete er sich auf, drängte alles Widrige aus seinem Sinn, legte die Linke auf Annies Knie, daß er ihres Leibes Leben spürte. Mit der Rechten aber steuerte er den Wagen sicher um Kurven und

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id359715567-19280200/29 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG Universität Erfurt